

KAUFHOLD (S. 437–449) das Verhältnis der spätm. Kirche zum gebannten Kaiser. Karl Borromäus MURR (S. 451–494) untersucht die Rezeptionsgeschichte in der Neuzeit. Markus T. HUBER (S. 495–525) schließlich geht der Memoria und Repräsentation Ludwigs am Beispiel Münchens und der Abtei Fürstenfeld nach. Durch das Register werden die alle wesentlichen Aspekte der Herrschaft Ludwigs des Bayern erfassenden Beiträge dieses wichtigen Bandes zusammengeschlossen.

Dieter J. Weiss

Verena KESSEL, Erzbischof Balduin von Trier (1285–1354). Kunst, Herrschaft und Spiritualität im Mittelalter (Geschichte und Kultur des Trierer Landes 12) Trier 2012, Kliomedica, 461 S., 118 Abb., ISBN 978-3-89890-144-4, EUR 59,90. – Die überarbeitete Fassung einer 2005 an der Univ. Mainz angenommenen kunsthistorischen Habilitationsschrift untersucht Balduins Kunstförderung und berücksichtigt nicht nur nachweisbare, sondern auch wahrscheinliche und nur mögliche Aufträge. Das erste Hauptkapitel (S. 17–159) gilt illuminierten Hss., deren Wappenbilder des böhmischen Löwen und des Reichsadlers auf Balduins politische und dynastische Interessen verweisen. Es handelt sich um ein Brevier und ein Missale, beide um 1336 datierbar, in Trier entstanden und dort wohl von Kölner Buchmalern illustriert; um ein wohl für die Wahl und Krönung des deutschen Königs und nicht für den Gebrauch in einer Trierer Kirche angefertigtes, heute in Frankfurt aufbewahrtes Evangelistar; um die vier als Balduineen bezeichneten, kurz nach 1330 entstandenen (S. 107 f.) Urkundensammlungen sowie um die von der Pariser Buchmalerei beeinflusste Bilderchronik von der Romfahrt Heinrichs VII. (ebenfalls nach 1330), die ein Ausdruck der historischen und persönlichen Memoria für Balduins kaiserlichen Bruder, aber auch seines kurfürstlichen Selbstverständnisses war (S. 147–159). Aus der Untersuchung von Bauwerken und deren Ausstattung (S. 161–379) seien hier nur die kurz nach 1335 entstandenen, in Dimension und Gestaltung an Grabplatten erinnernden Chorstuhlwangen aus der wohl als Hauskloster der Luxemburger gestifteten Trierer Kartause mit Darstellungen Heinrichs VII. und Balduins erwähnt (S. 168–177). Ein erst jüngst entdecktes, inschriftlich als Eigentum Balduins bezeichnetes Messerchen (S. 182 f.) belegt noch in Form eines denkbar unspektakulären Objekts das Andenken, das dem Stifter in seiner Gründung bewahrt wurde, obwohl er – auf Initiative der Domherren? – im Westchor des Doms in einem (unvollendeten) Grabmal beigesetzt wurde. Die Analogie der Wappenordnung auf dem (zerstörten) Grabmal von Balduins Schwester Margarete zu jener auf dem Bild von Heinrichs Grab in der Bilderchronik spricht für Balduin als dessen Auftraggeber (S. 191). Seinem Auftrag dürfte auch das Mainzer Grabmal für Peter von Aspelt zu verdanken sein (S. 197 f.). In den Kontext der dynastisch motivierten Jenseitsfürsorge gehört die (verlorene) Silberstatuette des heiligen Petrus mit inschriftlicher Bitte um Gebete für Balduin und Heinrich VII. (S. 199), aber auch die mit den meisten Stiftungen zum Gedächtnis des Kaisers ausgestattete Stiftskirche St. Severus und St. Martin in Münstermaifeld (S. 201–219). Andere Kirchenstiftungen Balduins stehen deutlicher im Kontext seiner Territorialpolitik. Auf die opulente Hofhaltung des Erzbischofs verweisen nur noch wenige erhaltene